

SASSA

Fachkonferenz Soziale Arbeit
der Fachhochschulen Schweiz

3. Zyklus in Sozialer Arbeit

Positionspapier



11. Dezember 2020

Kontakt

Fachkonferenz Soziale Arbeit der Fachhochschulen Schweiz SASSA, info@sassa.ch

Impressum

Verabschiedung durch die Fachkonferenz SASSA am 11. Dezember 2020

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Teil 1	4
Position	4
Soziale Arbeit als relevante Ressource für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen	4
Potenzial der Sozialen Arbeit an Fachhochschulen	4
Zielsetzungen	5
Teil 2	6
Erläuterungen	6
Gründe für einen 3. Zyklus in Sozialer Arbeit	6
Die Entwicklung von kooperativen Doktoratsprogrammen: bisherige Erfahrungen und Hindernisse	8
Das Kompetenzprofil eines 3. Zyklus in Sozialer Arbeit	10
Teil 3	11
Fazit und Perspektive	11

Einleitung

Die Studiengänge zur Ausbildung von Fachpersonen der **Sozialen Arbeit** sind im Bildungssystem der Schweiz auf der Tertiärstufe 3a an Fachhochschulen angesiedelt. Das Studienangebot der Departemente und Hochschulen für Soziale Arbeit an den Fachhochschulen aller Landesteile umfasst die erste (Bachelorstudium mit 180 ECTS-Kreditpunkten) und zweite Studienstufe (Masterstudium mit 90 ECTS-Kreditpunkten). Die Abschlüsse auf beiden Studienstufen führen zu einer Berufsbefähigung im Sinne einer Professionskompetenz. Diese schliesst eine grundlegende Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten mit ein.¹

Die Führung einer dritten Studienstufe (Doktoratsstufe) bleibt den universitären Hochschulen vorbehalten.² Das Programm 1 «Doktoratsprogramme und zukunftsgerichtete Entwicklung des dritten Zyklus (2017-2020)», das der Hochschulrat im Rahmen der projektgebundenen Beiträge³ aufgelegt hat, bezweckt die Förderung von Doktoratsprogrammen, insbesondere auch von solchen, die auf einer Kooperation zwischen Schweizer Universitäten und Fachhochschulen bzw. pädagogischen Hochschulen (Teilprojekt 2) oder ausländischen Hochschulen und Schweizer Fachhochschulen bzw. pädagogischen Hochschulen basieren (Teilprojekt 3). Hiermit verbindet sich das Ziel, die Doktoratsausbildung auch in jenen Bereichen zu fördern, die an den universitären Hochschulen der Schweiz nicht verankert sind, wie die Soziale Arbeit.

Angesichts der Erkenntnisse aus der Bestandsaufnahme 2018 der Kooperationsprojekte zwischen universitären Hochschulen und Fachhochschulen bzw. pädagogischen Hochschulen bei Doktoratsprogrammen⁴, die von swissuniversities vorgelegt wurde, und mit Blick auf die Verordnung des Hochschulrats über die Koordination der Lehre an den Schweizer Hochschulen vom 29.11.2019 hält die Fachkonferenz Soziale Arbeit der Fachhochschulen Schweiz (SASSA) fest, dass in der Schweiz **für Absolventinnen und Absolventen der zweiten Studienstufe in Sozialer Arbeit an Fachhochschulen adäquate Qualifikationsmöglichkeiten auf Doktoratsstufe nach wie vor fehlen.**

¹ SASSA (2007): Master in Sozialer Arbeit. Rahmenkonzept.

² Verordnung des Hochschulrates über die Koordination der Lehre an den Schweizer Hochschulen vom 29. November 2019.

³ Art. 59ff Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich HFKG.

⁴ swissuniversities (2019). Bestandsaufnahme 2018 TP2: Kooperation zwischen FH/PH und UH, TP3: Kooperation zwischen FH/PH und ausländischen Hochschulen. P-1 Doktoratsprogramme.

Teil 1

Position

Soziale Arbeit als relevante Ressource für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen

Mit dem beschleunigten sozialen Wandel stellen sich immer wieder neu gelagerte gesellschaftliche Herausforderungen, die einer Bearbeitung bedürfen. Die Soziale Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Lösung neu entstehender oder neu akzentuierter sozialer Problemlagen. Sie trägt auch zunehmend zur frühen Erkennung sich neu entwickelnder sozialer Problemlagen bei. Damit ist sie für die Integration der Gesellschaft wie auch die Förderung und Erhaltung einer selbstbestimmten Lebensführung und Teilhabe der Menschen von Bedeutung. Angesichts der aktuellen und künftigen gesellschaftlichen Megatrends und der Akzentuierung sozialer Probleme dürfte der Bedarf noch zunehmen. Das Sorgenbarometer 2020⁵ zeigt wie in den vergangenen Jahren, dass sich die grössten Themen der Schweizer Bevölkerung denn auch im Bereich der sozialen Sicherheit bewegen. Die Fachhochschulen haben in Ergänzung zu ihrem Kernauftrag die Aufgabe, gesellschaftliche Entwicklungen aufzugreifen, soziale Gerechtigkeit zu fördern und damit einen gesellschaftlichen Mehrwert zu schaffen. Mit praxisrelevanter Forschung tragen die Fachhochschulen schon heute massgeblich zur Lösung sozialer Fragen bei. Hierzu ist Forschung im eigenen Berufsfeld unabdingbar. Dafür braucht es promovierte Fachleute.

Die Professionellen der Sozialen Arbeit arbeiten zunehmend in multiprofessionell und interdisziplinär zusammengesetzten Teams. Um die Perspektive gesellschaftlicher Frage- und Problemstellungen in einem solchen Rahmen einbringen zu können, ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe von Bedeutung. Ein Doktorat in Sozialer Arbeit unterstützt eine gleichberechtigte Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Fachrichtungen, mit denen die Soziale Arbeit interagiert (Recht, Gesundheit, Psychologie, Sozialwissenschaften, Ökonomie).

Potenzial der Sozialen Arbeit an Fachhochschulen

Die Hochschulen für Soziale Arbeit bieten Promovierenden ein professionelles und stimulierendes Forschungsumfeld. Die Soziale Arbeit ist 2013 in die Schweizerische Akademie der Geistes- und

⁵ <https://www.credit-suisse.com/about-us/de/research-berichte/studien-publikationen/sorgenbarometer/download-center.html>

Sozialwissenschaften aufgenommen und damit als Disziplin anerkannt worden. Bis auf Ausnahmen lehren und forschen die Angehörigen des Fachs an Fachhochschulen. Seit acht Jahren ist der Sozialen Arbeit eine fachlich einschlägige Vertretung im Nationalen Forschungsrat eingeräumt worden, die von Angehörigen einer Fachhochschule wahrgenommen wird.

Die Hochschulen für Soziale Arbeit haben sich in den vergangenen Jahren zu einem starken Zweig der Sozialwissenschaften in der Schweiz entwickelt. Sie haben sich in das Feld der wegweisenden Forschungsstätten in Sozialer Arbeit in Europa integriert und tragen auch international in bedeutender Weise zum Erkenntnisfortschritt bei. In den vergangenen Jahren generierten die Forschenden der Sozialen Arbeit an Fachhochschulen Drittmittel für Forschung im Umfang von rund 10 bis 12.5 Mio. CHF (2015-18). Davon waren rund 4 Mio. CHF kompetitiv eingeworbene Drittmittel des Schweizerischen Nationalfonds (SNF). Die Mittel des SNF, die in die Forschung in Sozialer Arbeit fließen, gehen fast ausnahmslos an Forschende an Fachhochschulen.

Kaum ein Bereich hat in den letzten Jahren ein vergleichbares Wachstum erfahren. Dieses nachweisliche Potenzial wird für die Doktoratsausbildung in Sozialer Arbeit zu wenig genutzt.

Zielsetzungen

Die SASSA fordert und unterstützt entschiedene Schritte zur

- Entwicklung einer Doktoratsausbildung in Sozialer Arbeit mit dem Ziel der einschlägigen wissenschaftlichen Qualifikation und der Entwicklung von Kompetenzen für eigenständige Forschung und Weiterentwicklung der Profession und Disziplin;
- Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern mit Fachhochschulprofil in der Schweiz;
- Stärkung der Nachwuchsförderung der Hochschulen für Soziale Arbeit in der Schweiz.

In den bestehenden Kooperationen mit universitären Hochschulen setzt sie sich ein für

- die Weiterentwicklung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit, eine paritätische Mitwirkung in allen Prozessschritten eines Promotionsverfahrens und die Schaffung von transparenten Zulassungsverfahren, die talentierten und motivierten Absolventinnen und Absolventen eines Masterstudiums in Sozialer Arbeit an Fachhochschulen einen nahtlosen Zugang gewähren.

Darüber hinaus regt sie Schritte an zur

- Schaffung von rechtlichen Rahmenbedingungen für die eigenständige Führung eines Doktorats an den Hochschulen für Soziale Arbeit;
- Verankerung der dritten Studienstufe in den Strategien und Leistungsaufträgen der Fachhochschulen.

Teil 2

Erläuterungen

Gründe für einen 3. Zyklus in Sozialer Arbeit

1. An den Hochschulen besteht ein Bedarf an Nachwuchs mit ausgewiesenen Kompetenzen in Praxis *und* Wissenschaft der Sozialen Arbeit.

Stärkung des Profils: Ein Doktorat in Sozialer Arbeit bietet eine Qualifikation für eigenständige Forschung in Sozialer Arbeit. Die Doktoratsausbildung komplettiert die wissenschaftsbasierten (Berufs-)Kompetenzen der Abgängerinnen und Abgänger von Masterstudien in Sozialer Arbeit mit einer wissenschaftlichen Qualifikation zu einem umfassenden «Fachhochschulprofil», damit sie den Anforderungen an Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen gerecht werden können. Die Hochschulen für Soziale Arbeit erhalten damit die Möglichkeit, promovierte Dozierende und Forschende anzustellen, um die Forschung im eigenen Fachbereich zu stärken.

Stärkung der Praxisorientierung von Forschung in Sozialer Arbeit: Die Förderung von Nachwuchs mit einem Doktorat in Sozialer Arbeit bedeutet eine nachhaltige Sicherung der Forschung an Fachhochschulen. Angehörige des eigenen Fachs, die sich im Rahmen der ersten und zweiten Studienstufen Handlungskompetenzen und in der Praxis Kenntnisse und Erfahrungen im Feld erworben haben, können in die Forschung und Lehre nachrücken. Die Hochschulen müssen zusehend weniger auf Akademikerinnen und Akademiker aus anderen Fächern ohne Praxisbezug zurückgreifen. Die heutige Notwendigkeit, Dozierende anzustellen, die an einer universitären Hochschule studiert und einen Dokortitel in einem anderen Fach erworben haben, steht im Gegensatz zu den wünschenswerten unterschiedlichen Profilen von Universitäten und Fachhochschulen. Damit die Hochschulen für Soziale Arbeit ihren praxisorientierten Auftrag erfüllen können, sollten sie auf Dozierende aus der eigenen Fachrichtung und mit einem Doktorat zurückgreifen können, das einen klaren Bezug zur Profession und Disziplin hat.

Das Doktorat in Sozialer Arbeit stellt eine produktive Antwort auf die vom Schweizerischen Wissenschaftsrat verzeichnete Herausforderung dar, Nachwuchskräfte zu finden, die sowohl eine enge Beziehung zum Berufsfeld als auch eine angemessene wissenschaftliche Qualifikation aufweisen.⁶ Es bedeutet daher mitnichten eine «Akademisierung» oder eine Verletzung

⁶ Vgl. Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat (2013). Nachwuchsförderung für eine innovative Schweiz. Grundlagen für eine umfassende Förderung von Nachwuchskräften für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Stellungnahme und Empfehlung des SWTR, S. 14.

des für Fachhochschulen typischen Profils, wie in der öffentlichen Debatte gelegentlich geäußert wird.

Stärkung der Bachelor- und Masterstudien: Professorinnen und Professoren mit einem Doktorat im eigenen Fach vermögen die für eine Hochschule bezeichnende Verbindung von Forschung und Lehre in praxisorientierter Ausrichtung zu erbringen und können einen spezifischen Beitrag zur Entwicklung einer professionellen Identität der Studierenden auf der ersten und zweiten Studienstufe leisten.

Förderung von Translation: Wird die Forschung in Sozialer Arbeit von entsprechend qualifizierten Fachkräften des eigenen Fachs vorangetrieben, birgt dies ein besonderes Potenzial für innovative Formen der kooperativen Wissensproduktion, partizipative Formen der Angebotsentwicklung in der Praxis und damit für eine verstärkte Überführung von Erkenntnissen aus der Forschung in die Praxis.

Internationale Positionierung: Ein dritter Zyklus in Sozialer Arbeit trägt dazu bei, Lehre und Forschung in Sozialer Arbeit national und international nachhaltig zu positionieren. Im Europäischen Umfeld stellt das Doktorat in Sozialer Arbeit ein etabliertes Qualifikationsangebot dar, weshalb es von Bedeutung ist, dass dieser Titel auch in der Schweiz erlangt werden kann.

Beitrag zur Schliessung der Angebotslücke: Angesichts der Pensionierungen von Leistungsträgerinnen und Leistungsträgern der Forschung in Sozialer Arbeit, die 20 Jahre nach Etablierung der Fachhochschulen in der Schweiz anstehen, zeigt sich der Bedarf nach fachlichem Nachwuchs mit Dringlichkeit.

2. Für Absolventinnen und Absolventen eines Masterstudiums in Sozialer Arbeit stellt ein Doktorat im eigenen Fach einen wichtigen Schritt in ihrer Laufbahn dar.

Effektive Nachwuchsförderung: Die Doktoratsausbildung ist der erste Schritt des wissenschaftlichen Nachwuchses in die Unabhängigkeit und spielt eine entsprechend zentrale Rolle in der Nachwuchsförderung des Fachs. Sie eröffnet den wissenschaftlichen Mitarbeitenden (Mittelbau) Laufbahnmöglichkeiten.

Abwanderung verhindern: Ein Doktorat in Sozialer Arbeit eröffnet den Talenten in der Sozialen Arbeit eine Perspektive in der Schweiz. Dies verhindert, dass qualifizierte Personen an Universitäten und Akademien ins Ausland abwandern, weil in der Schweiz ein einschlägiges Doktorat nicht angeboten wird und für eine Promotion ein Fachwechsel erforderlich ist.

Erhaltung des Potenzials, das in den letzten 20 Jahren aufgebaut wurde: Mit dem Doktorat verfügen Nachwuchskräfte über einen Nachweis ihrer Befähigung zur Forschung, der sie für die Antragstellung bei Forschungsförderungsstellen, wie z.B. dem Schweizerischen Nationalfonds, ordentlich – und nicht unter Anerkennung von Äquivalenten – qualifiziert. Damit können Hochschulen für Soziale Arbeit ihr Potenzial zur Akquisition von Drittmitteln für die anwendungsorientierte Forschung erhalten.

Durchlässigkeit bis zur obersten Stufe des Bildungswesens: Ein Doktorat in Sozialer Arbeit, zu dem talentierte und motivierte Absolventinnen und Absolventen eines Masterstudiums in Sozialer Arbeit Zugang haben, trägt zur Realisierung der Durchlässigkeit von berufsbezogenen und akademischen Laufbahnen bis zur obersten formalen Bildungsstufe bei.

Eine nachgefragte Qualifikation: Die Hochschulen verzeichnen ein Interesse an einer Qualifikation auf Stufe Doktorat. Fasst man nur schon die Mitarbeitenden der Hochschulen bzw. Departemente für Soziale Arbeit an Fachhochschulen der Schweiz ins Auge, zeigt sich, dass insbesondere Angehörige des Mittelbaus eine Qualifikation in Forschung anstreben. Im Jahr

2019 zählten die Hochschulen für Soziale Arbeit insgesamt 98 und 2020 total 80 Mitarbeitende, die als Dissertantinnen und Dissertanten in einem laufenden Promotionsvorhaben engagiert waren. Diese Zählung umfasst nur jene Dissertantinnen und Dissertanten, deren Promotionsvorhaben den Hochschulen bekannt waren, unabhängig davon, in welchem Fach sie das Doktorat anstrebten. Hierbei ist bemerkenswert, dass es einige Dissertantinnen und Dissertanten auf sich genommen haben, sich für ein Doktorat in Sozialer Arbeit nach Kanada zu begeben, sich für eine Promotion in Sozialer Arbeit bzw. Sozialpädagogik an einer Universität in Deutschland zu immatrikulieren oder sich für die Qualifikation auf Stufe Doktorat an einer Schweizer Universität in einem anderen Fach einzuschreiben und entsprechende Auflagen zu erfüllen. Ein Doktorat in Sozialer Arbeit im Schweizer Kontext würde adäquat auf diese Nachfrage eingehen.

3. In der professionellen Praxis besteht ein Bedarf an Fachpersonen der Sozialen Arbeit mit einer Qualifikation, die mit dem Doktorat erworben wird.

Die zukunftsweisende Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit setzt bei Fachpersonen in Funktionen, die für die Gestaltung des Angebots der Sozialen Arbeit entscheidend sind, Kompetenzen voraus, die von einer Doktorausbildung unterstützt werden. Grössere Dienste und Fachverbände haben einen Bedarf an Fachpersonen mit den Fähigkeiten auf Stufe Doktorat für die Analyse von Daten aus ihren Organisationen und Handlungsfeldern, zur Schaffung von Grundlagen für die Qualitätssicherung und für fundierte Entscheidungen an der Schnittstelle zur Politik. Fachexpertinnen und Fachexperten mit Doktorat sind auch in Positionen erwünscht, die für die Steuerung von Angeboten der Sozialen Arbeit und die Ausgestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen zuständig sind und Einfluss auf das politische Umfeld von Sozialer Arbeit als Profession, Disziplin und Ausbildung nehmen.

Der Bedarf an einem Doktorat in Sozialer Arbeit ist im Bericht der Fachkommission Lehre der Konferenz der Fachhochschulen (2011)⁷, der Grundsatzposition der KFH zum 3. Zyklus an Fachhochschulen (2014)⁸, der Interpellation im Ständerat durch Brigitte Häberli-Koller (2013)⁹ sowie einer Anfrage im Nationalrat durch Christian Wasserfallen (2014)¹⁰ zu dieser Thematik dargelegt worden. Der Antrag für das Projekt 1 im Rahmen der projektgebundenen Beiträge an die Schweizerische Hochschulkonferenz (2016) führt den Bedarf an Nachwuchs mit einem doppelten Kompetenzprofil in Praxis und Wissenschaft an Fachhochschulen ausdrücklich als Begründung für die Förderung von kooperativen Doktoratsprogrammen auf, was der Schweizerische Hochschulrat mit der Widmung von Mitteln zu diesem Zweck anerkennt.

Die Entwicklung von kooperativen Doktoratsprogrammen: bisherige Erfahrungen und Hindernisse

Die Hochschulen für Soziale Arbeit der Schweiz sind unterschiedlich gelagerte Kooperationen eingegangen mit dem Ziel, talentierten und motivierten Studierenden mit Masterabschluss in Sozialer

⁷ Fachkommission Lehre der KFH (2011). Dritter Zyklus an Fachhochschulen. Umfrage der Fachkommission Lehre der KFH von 2010 zum Stand der Diskussion und der Position der Fachkonferenzen (unpubl. Bericht).

⁸ Rektorenkonferenz der Fachhochschulen (2014). 3. Zyklus. Bedeutung für die Fachhochschulentwicklung. Grundsatzposition der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH) vom 27. März 2014 mit Ergänzung vom 4. Juli 2014.

⁹ Häberli-Koller, Brigitte: Eigenständiges Doktorat an den Schweizer Fachhochschulen. Interpellation 13.3670 vom 10.9.2013.

¹⁰ Wasserfallen, Christian: Dritter Bologna-Zyklus an Fachhochschulen. Beitrag zur Nachwuchsförderung und Innovation. Anfrage 14.1037 vom 13.6.2014.

Arbeit einen Zugang zu einem fachlich einschlägigen Doktoratsprogramm zu eröffnen und den dringend benötigten wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

- Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und die Pädagogische Hochschule Freiburg im Breisgau sind eine Zusammenarbeit zur Nachwuchsförderung eingegangen und bieten seit 2012 ein Promotionsprogramm zur Begleitung eines Doktorats der Philosophie (PhD) im Fach Soziale Arbeit an der Pädagogischen Hochschule an.
- Gefördert durch Mittel aus den projektgebundenen Beiträgen nach HFKG des Projekts 1, Teilprojekt 3, ist die Haute Ecole Spécialisée de Suisse Occidentale eine Zusammenarbeit mit dem Doktoratsprogramm der Université de Québec à Montreal, der Université de Montreal und der McGill University Montreal eingegangen, die Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums in Sozialer Arbeit an der Westschweizer Hochschule seit 2017 den Zugang zum Doktorat der Philosophie (PhD) im Fach Soziale Arbeit an den drei Universitäten in Montreal eröffnet.
- Seit 2017 arbeitet die Haute Ecole Spécialisée de Suisse Occidentale, unterstützt durch Mittel aus den projektgebundenen Beiträgen nach HFKG Projekt 1, Teilprojekt 2, auch mit sechs sozialwissenschaftlichen Doktoratsprogrammen der Conférence Universitaire de Suisse Occidentale zusammen, in denen die Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums in Sozialer Arbeit ein Doktorat (PhD) in einem benachbarten sozialwissenschaftlichen Fach (Anthropologie, Erziehungswissenschaft, Politikwissenschaft, Soziologie, gender studies) erlangen können.
- Aus demselben Teilprojekt finanziert, baut die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW seit 2018 eine Zusammenarbeit mit dem Bereich Sozialarbeit und Sozialpolitik der Universität Fribourg auf, die auch Absolventinnen und Absolventen von Masterstudien an Fachhochschulen den Zugang zu einem Doktorat der Philosophie (PhD) in Sozialarbeit und Sozialpolitik eröffnen soll.

Die Erfahrung zeigt, dass die Initiativen zur Nachwuchsförderung der Haute Ecole Spécialisée de Suisse Occidentale mit den Universitäten in Montreal und das Programm der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und der Pädagogischen Hochschule Freiburg erfolgreich sind.

Bei den Projekten, die auf einer Kooperation mit Universitäten in der Schweiz beruhen, zeigen sich trotz guter Zusammenarbeit strukturell angelegte Schwierigkeiten, wie die **mangelnde Spezifik des Abschlusses** (Doktorat in einer anderen Disziplin), **Hürden bei der Zulassung** (je nach Doktoratsprogramm oder Kandidat*in unterschiedliche zusätzliche Studienleistungen) und – wie auch swissuniversities festhält¹¹ – **langwierige, komplexe Zulassungsprozesse** (ohne explizite Kriterien). Damit bieten sich talentierten Absolventinnen und Absolventen von Master-Studien in Sozialer Arbeit keine attraktiven Bedingungen für ein Doktoratsstudium. Die Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen für Soziale Arbeit sind vom Interesse und Wohlwollen der Vertreterinnen und Vertreter der Universitäten abhängig und finden sich aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen systematisch in einer **asymmetrischen Situation**.

Die SASSA vermisst bis heute substantielle Fortschritte in der Nachwuchsförderung in der Sozialen Arbeit und bringt ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass der Studiengang Soziale Arbeit mit der Einrichtung einer dritten Studienstufe komplettiert und ein Doktorat in Sozialer Arbeit geschaffen werden muss.

¹¹ swissuniversities (2019). Bestandsaufnahme 2018 TP2: Kooperation zwischen FH/PH und UH, TP3: Kooperation zwischen FH/PH und ausländischen Hochschulen. P-1 Doktoratsprogramme.

Das Kompetenzprofil eines 3. Zyklus in Sozialer Arbeit

In Übereinstimmung mit den Dublin Deskriptoren und der Beschreibung im Nationalen Qualifikationsrahmen für den schweizerischen Hochschulbereich (nqf.ch_HS)¹² wird ein Doktorat in Sozialer Arbeit an Personen verliehen, die

Wissen und Verstehen

- ein systematisches Verstehen des Studienbereichs Soziale Arbeit und die Beherrschung der mit dieser Disziplin assoziierten Fertigkeiten und Methoden in der Forschung demonstriert haben;

Anwendung von Wissen und Verstehen

- die Fähigkeit bewiesen haben, einen substanziellen Forschungsprozess mit wissenschaftlicher Integrität zu konzipieren, gestalten, implementieren und adaptieren;
- einen Beitrag geleistet haben durch originäre Forschung, die die Grenzen des Wissens durch die Entwicklung substantieller Forschungsarbeiten erweitert, die es verdienen, zumindest in Teilen gemäss dem üblichen Standard national oder international publiziert zu werden;

Urteilen

- befähigt sind zu kritischer Analyse, Evaluation und Synthese neuer und komplexer Ideen;

Kommunikative Fertigkeiten

- in der Lage sind, mit ihrem fachlichen Umfeld, der grösseren wissenschaftlichen Gemeinschaft und der Gesellschaft im Allgemeinen über den Fachbereich Soziale Arbeit zu kommunizieren;

Selbstlernfähigkeit

- in der Lage sind, innerhalb akademischer und professioneller Kontexte technologische, soziale oder kulturelle Fortschritte in einer Wissensgesellschaft voranzutreiben.

¹² Qualifikationsrahmen für den schweizerischen Hochschulbereich nqf.ch-HS mit Zustimmung aller drei Rektorenkonferenzen vom gemeinsamen Leitungsausschuss (la-rkh.ch) verabschiedet am 23. November 2009 (aktualisierte Version vom 20. September 2011).

Teil 3

Fazit und Perspektive

Der Bedarf eines Doktorats in Sozialer Arbeit in der Schweiz ist erwiesen. Es trägt dazu bei, dass Soziale Arbeit mit ihrer Expertise den von der Gesellschaft erwarteten Beitrag zur Bearbeitung der sozialen Problemlagen einer sich rasch wandelnden Gesellschaft erbringen kann. Genauso ist es für die Nachwuchsförderung der Hochschulen für Soziale Arbeit in der Schweiz von Bedeutung, insbesondere mit Blick auf die Entwicklung des doppelten Kompetenzprofils.

Gemäss Art. 4 Abs. 2 der Verordnung des Hochschulrats über die Koordination der Lehre an den Schweizer Hochschulen vom 29. November 2019 bieten die Universitäten den Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen für die dritte Studienstufe partnerschaftlich Kooperationsmöglichkeiten an. Für die Soziale Arbeit ist es von Bedeutung, dass auf dieser Basis Kooperationsformen entstehen, die Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen eine paritätische Mitwirkung in allen Prozessschritten eines Promotionsverfahrens einräumen, transparente Zulassungsverfahren schaffen und talentierten und motivierten Absolventinnen und Absolventen eines Masterstudiums in Sozialer Arbeit an Fachhochschulen einen nahtlosen Zugang gewähren. Darüber hinaus regt die SASSA an, die Schaffung von rechtlichen Rahmenbedingungen für die eigenständige Führung eines Doktorats an den Hochschulen für Soziale Arbeit anzugehen.